

Gesamtheit vorgeführt hat. Ich bin aber auch in der Lage, einiges Neue hinzuzufügen.

Es war endlich an der Zeit, die Forschung über unsere Reformschrift auf neue Bahnen zu zwingen. Wie kam man doch ins Gedränge, wenn man die Grundgedanken der Schrift richtig deuten wollte! In meinem Aufsatz 'über den Verf. und den Geist der Reformation K. S.' suchte ich deshalb nachzuweisen, dass die charakteristischen Leitgedanken der Reformschrift, so der Satz von der Freiheit jedes Menschen, von der Scheidung des Geistlichen vom Weltlichen, von der Gemeinsamkeit in den Städten und der Abwehr gegen die Vermönchung von kirchlichem Amt und Besitz, im Zusammenhang gleichzeitiger geistiger Strömungen betrachtet, nicht revolutionär sind, sondern nur insofern eigenartig, als sie aus einer anderen als der bisher angenommenen Gedankenwelt, nämlich aus der eines Laien, Städtebürgers und Stadtschreibers hervorgingen. Dem 'Mönchthum', so hiess es, 'ist Friedrich äusserst abhold, wie Wicliff und Hus'¹. Dagegen habe ich gezeigt, 'dass nicht von Pfarrern ausschliesslich, sondern auch von höheren Geistlichen, von Magistern und Doktoren in dem heftigen Streit zwischen Pfarrern und Bettelmönchen für erstere gegen letztere damals Partei ergriffen wird, ja dass auch unter den Laien eine lebhaft und weitverbreitete Verstimmung gegen die letzteren zur Zeit des Baseler Concils herrschte'. 'Gerade aber dadurch, dass unser Verf. diesen weitverzeigten Gegensatz zwischen Bettelmönchen und Pfarrern zu dem zwischen Mönchen und Pfarrern erweitert und dadurch allen Reformplänen über den geistlichen Stand einen bestimmten Charakter verleiht, kennzeichnet er sich ganz besonders'². In der schroffen Ablehnung der Vermönchung des ganzen kirchlichen Organismus, in der scharfen Stellung gegen den Cölibat, diese echt mönchische Einrichtung, liegt der selbstbewusste Trotz des Laien, des Stadtschreibers, des weltlichen Beamten und des Humanisten³, des Vertreters 'der laiischen Gelehrsamkeit' gegenüber der zünftigen scholastischen. Aber auch die sozialdemokratischen Ideen der Freiheit und Gleichheit hat

1) W. Boehm, Friedrich Reisers Ref. K. S. (1876) S. 65. Nach Joh. Janssen, Geschichte des deutschen Volkes II², 399 ff. ist unser Verf. besonders husitisch. 2) Vierteljahrschr. a. a. O. S. 471. 3) Dem Humanismus, namentlich dem Augsburger, war die Mönchsbarbarei von Grund aus verhasst. Vgl. Joachimsohn, Die humanistische Geschichtsschreibung in Deutschland (1895) S. 22.